

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Geschichte und Alterthumskunde =
Indicateur d'histoire et d'antiquités suisses

Band: 1 (1855-1860)

Heft: 3-3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ANZEIGER

FÜR

SCHWEIZERISCHE GESCHICHTE UND ALTERTHUMSKUNDE.

Juli.

N° 3.

1857.

GESCHICHTE UND RECHT.

Grabschrift Herzog Karls des Kühnen.

Im Dome zu Brügge befindet sich bekannter Massen das Mausoleum, welches die Gräber Herzog Karls des Kühnen von Burgund und seiner Tochter, der Erzherzogin Maria von Oesterreich enthält. Auf demselben sind die Marmorstatuen des Herzogs und der Erzherzogin in liegender Stellung, an den Seitenwänden des Sarkophages die Wappenschilder ihrer Herrschaften in Emailtafeln angebracht. Leider haben die Stürme der Revolutionszeit dieses schöne Denkmal sehr beschädigt. Gesichter und Hände der Statuen, sowie manche der Wappenschilder, sind zerstört. Dagegen hat die Inschrift sich erhalten, mit welcher das Grabmahl versehen und in welcher auf höchst feine Weise die Niederlage und der Tod des Herzogs berührt werden. Die Inschrift lautet wie folgt:

Cy Gist Treshavlt trespuissant et magnanime Prince Charles Duc de Bourgogne de Lothryke de Brabant de Lembourg de Luxembourg et de Gueldres Conte de Flandres e Darthoise de Bourgogne Palatin et de Haynaû de Hollande de Zeelande de Namur et de Zutphen Marquis de Sainct Empire Seigneur de Frize de Salins et de Malines, lequel estant grandement dove¹⁾ de Force Constance et magnanimité prospera longtemps en haultes entreprises batailles et victoires tant a Montleheri en Normandie en Arthois en Liege Que aultrepart Jusques a ce que Fortune lui tournant le doz l'oppressa la nuit des Roys 1476 devant Nancy le corps du tres hault et trespuissant et tres victorieux Prince Charles Empereur des Romains V^e de ce nom son petit nephev heritier de son nom victoires et Seignories transporte a Bruges ou le Roy Philippe de Castille Leon Arragon Navarre et fils du dit Empereur Charles la faict mettre en ce tombeau du coste de sa fille et unique heritiere Marie femme et espeuse de tres hault et trespuissant Prince Maximilien Archiduc daustrice depuis Roy et Empereur des Romains. Prions Dieu pour son ame. Amen.

Sir Oliver Fleming königl. englischer Resident bei der schweiz. Eidgenossenschaft 1629 — 1638.

Veranlasst durch die Frage in No. 4 des vorjährigen Anzeigers (S. 52) hat Herr Staatsschreiber M. von Stürler in Bern die Gefälligkeit gehabt, uns Abschriften

¹⁾ doué.



nachstehender Aktenstücke mitzuthellen, welche sich im Staatsarchive Bern finden und über den englischen Residenten in der Schweiz, Sir Oliver Fleming, Aufschluss geben. Herr von Stürler macht zu denselben nachstehende Bemerkung: »Wie lange O. Fleming England bei der Eidgenossenschaft vertrat, ist aus den Büchern und Akten des Staatsarchives Bern nicht ersichtlich. Nur so viel steht fest, dass er die Residentenstelle noch im Januar 1638 bekleidete. Weiteres hierüber dürfte sich eher in Zürich, als in Bern finden.«

1.

Staatsarchiv Bern. Englandbuch. A. p. 5.

Carolus Dei gratia Magnae Britanniae, Franciae et Hyberniae Rex, Fidei Defensor, etc. Magnificis, Nobilissimis, Amplissimis et Spectabilibus Viris, Consuli, Proconsulibus et toti Senatui Bernensium, Amicis nostris perdilectis, Salutem et prosperitatem. Magnifici, Nobilissimi, Amplissimi et Spectabiles Viri, Amici nostri perdilecti, Nihil reticuit et germani vestri in Nos amoris, et magni sibi, nupere Legato exhibiti honoris Consanguineus noster Comes Carleolensis, sed pluribus, ut debuit, singula exposuit laudibus, suisque dictis calcar (quod ajunt) currentibus addidit, ut pro summo nostro religionis et libertatis protegendae desiderio, et pro singulari nostro in Vos affectu, frequentiore vobiscum colere consuetudinem dudum desiderantes, istam ob causam praesentium latorem fidelem et nobis dilectum Oliverium Flemmingum illas in terras nostrum ablegavimus Mandatarium seu Agentem. Igitur ut Eum et benignis admittere auribus, et Ejus, quae nostro Vobis expositurus est nomine, Verbis indubia et plena fide locum dare velitis peramici a Vobis petimus. Atque DEUM precamur, ut consiliis conaminibusque vestris benedicere et adesse dignetur. Datae e regia nostra Theobaldi die XIX Septem. Anno Christi. M. DC. XXIX. Ac nostri regni V^{to}.

Von des Königs Hand. { Vester bonus amicus
Carolus R.

Adresse: Magnificis, Nobilissimis, Amplissimis, et Spectabilibus Viris, Consuli, Proconsulibus et toti Senatui Bernensium, Amicis nostris perdilectis.

2.

Staatsarchiv Bern. Rathsmannual No. 58. p. 278.

1629. Dinstag den 17. Novembris.

Fürtrag Oliverii Flemminghii
Kö. Mt. in Engelland abgeordneten
Residenten in die Eidgnoschaft.

Derselbig hat in tütscher Sprach kurtz und substanzlich, nach ausaag ir Kö. Mt. fründtlich gn(ädiger) Grusse, vermeldet, was hocher begirdt Ir Mt. zu Ir Gnaden hochwürdigen Republic und den Eidtgnossischen Evangelischen Orthen, insgemein aber zu gemeiner Eidgnoschaft conservation trage; Ire affection ouch desto mehr zu bezügen, und im werck zu erzeigen, habe sya Inne zu einem Agenten und residenten by den Evangelischen Stetten und Orten loblicher Eidgnoschaft verordnet und Imme bevolchen sölliche syn Legation by Ir Gdn. anzebringen, mit erpietung syner diensten:

Andtwort.

M(in) G(nädigen) H(erren) thügend sich Ir Mt. gn. Willens bedanken, werdind sich dero Jederzeit willfherig erzeigen, und hoffinds Ir Mt. beharrliche Gunsten und Gnaden; syen ouch bereitwillig Imme alle Willfherigkeiten zu leisten und gloubind, er werde übrige Evangelische Orth ouch der Ursachen syner Absendung berichten und verstendigen, als die es ouch berüren welle etc.

(Schluss des Artikels in nächster Nummer.)

Antwort aus Bern auf die Frage in No. 1 des Anzeigers von 1857 betreffend die Freien von Schwanden.

Wenn im 13. und 14. Jahrhundert, hier zu Lande, eine Verschiedenheit der Siegel auf eine Verschiedenheit des Blutes schliessen liesse, so hätte es damals um Bern herum drei Geschlechter Freier von Schwanden (Swandon) — obwohl nicht jedesmal ausdrücklich als *nobiles* bezeichnet — gegeben.

Allein zu jener Zeit geschah es in Burgund ziemlich häufig, dass nicht nur Bruder und Bruder, sondern Vater und Sohn, ja sogar, in jüngern oder ältern Jahren, die nemlichen Individuen ganz ungleicher Siegel sich bedienten.

Beispiele, namentlich der letztern Arten, sind: Ulrich, Herr von Aarberg vor und nach 1250, sowie dieser und sein Sohn Wilhelm 1272; Rudolph von Rümelingen Freie, vor und nach 1276; Philipp der Vogt von Briens, Herr zu Ringgenberg 1240—1293, und sein Sohn Johannes, freie Ritter, 1291 — 1350; Cuno von Bubenberg Ritter, Schultheiss 1269—1271 und sein Sohn Johannes der Aeltere, Ritter, Schultheiss 1323 und 1326; Ulrich der Kastlan von Erlach, Ritter, 1267 — 1303 und sein Sohn Rudolph der Kastlan, Ritter, 1303 — 1360; u. s. w.

Gleich verhält es sich mit den Trägern der 3 verschiedenen Schwandensiegel, die uns erhalten sind. Dieser Träger sind vier, und sie stehen zu einander im Verhältnisse von Vater und Sohn, und von Oheim und Neffe, wie folgende Geschlechters-
tafel zeigt.

Nob. de Swandon.

Ux.

Ulricus (I) mil. Zeerl. No. 294. 295. 389. 511. 599. 609. 684. 948. War todt. 1277. Ux: Clementa.			Rudolfus. mil. Zeerl. 295. 383. 389. 508. 511. 548.			Burchardus (I) mil. Zeerl. 295. 383. 389. 538. 541. 615. 948. Siegelt 1258 mit Schrägbalken und 6 Schwanhälsen. Ux: Petriza de Ponte.		Wernherus. pleban de Jegistorf. Zeerl. 389.
C. Diemuth Zeerl. 389. 609. Mar: Jacobus de Buetingen mil.	Elisabeth Zeerl. 389.	Otto Zeerl. 541. 631. 948 clericus, rect. eccles. de Etinge 1275.	Burchardus (II) Zeerl. 509. 511. Siegelt 1268 mit 3 Sternen im runden Schilde.	Andere un- benannte Kinder. Zeerl.	Ulricus (II) mil. Zeerl. 295. 538. 389. 931. Siegelt 1300 mit 3 Sternen im dreieckigen Schilde.	Chono Z. 295. 538.	Elisabeth mar.: Rud. dict. Vrieso mil. 1275.	

Von den zwei Burcharden, die somit erweislich, führt der Aeltere, Rudolphs Bruder, im dreieckigen Schilde einen rechten Schrägbalken und sechs Schwanhälsen (Swandon) oben 2, 1, unten 1, 2, 3, der Jüngere, Rudolphs Sohn, im runden Schilde drei schräg rechts gestellte Sterne. Die Letztern führt auch Ulrich der Jüngere, des ersten Burkards Sohn, nur im dreieckigen Schilde.

Für Weiteres lassen uns Urkunden und Jahrzeitbücher im Stiche. Sie nennen zwar 1275 einen dom. Burchardus de Swandon, teutsch Ordens Commenduren zu Könitz, und von 1296 — 1308 einen Br. Burkhard von Schwanden, Johanniter-Commenduren zu Heimbach, Buchsee, Hohenrain, Thunstetten und Reiden, doch ohne Aufschluss über ihre Geschlechtshörigkeit.

Wir sind hiefür also lediglich auf Muthmassungen angewiesen, die mit einiger Wahrscheinlichkeit dahin gehen, dass obiger Burchardus I. nach seiner Heimkehr aus Palästina in den teutschen Orden getreten und Commendur zu Könitz, wohl auch 1283 Hochmeister, sein Bruderssohn Burchardus II. dagegen, Johanniter-Commendur zu Buchsee u. s. w. geworden.

In diesem Falle müsste freilich der Letztere sein Siegel verändert haben; denn 1300 und 1304 führt der Commendur von Buchsee einen stehenden, rechts schauenden Schwan im runden Schilde. Es wäre das indess nach den angeführten Beispielen nichts Befremdliches.

Von der Existenz eines Anshelm, eines Peter, eines Johann von Schwanden findet sich, soweit Burgund reicht, keine Spur, geschweige denn von einem verwandtschaftlichen Zusammenhange unserer Freien von Schwanden mit den drei einsiedelschen Aebten, welche obige Namen getragen.

Gleichwohl dürfte, wenn einer dieser Aebte ein Siegel geführt, das dem Einen oder Andern der hievor beschriebenen völlig gleich gewesen — wie es Tschudi bezeugt, — die Annahme nicht unzulässig sein, dass er wirklich dem Geschlechte der burgundischen von Schwanden angehört habe.

Die Möglichkeit, wenigstens für den Abt Johann, wäre dadurch gesteigert, dass 1250 Ritter Rudolph nicht bloss einen (damals unbenannten) Sohn besass, sondern noch andere Kinder (pueri), worunter jüngere Söhne begriffen sein konnten; ferner, dass auch sein Bruder Ulrich 1270 und 1275 mit einem Sohne auftritt, der nicht der 1250 erwähnte C. ist. Nebendem bemerke man die ansehnliche Zahl burgundischer Freien im Convente von Einsiedeln unter der Prälatur Johans von Schwanden. Da erscheinen z. B. 1314 unter sechs Priestern vier, Otto von Schwanden, Decan, Burchard von Ulvingen, Kuster, Johann von Hasenburg, Kelner, Ulrich von Jegistorf, Probst zu Fahr; dazu einen der 4 Subdiaconen, Ulrich von Kramburg.

Wir schliessen den Otto von Schwanden hier ein, weil man fast gezwungen ist, in ihm den Otto de Swandon, Ulrichs des Ritters Sohn, der 1270 noch minderjährig war, 1275 aber als clericus und rector ecclesie de Etingen erscheint, zu vermuthen: Ulvingen, Jegistorf und Kramburg waren den burgundischen von Swandon nahestehende, wo nicht verwandte Geschlechter.

Und nun anmerkungsweise noch die Berichtigung zweier Citate in der Zeerleder-schen Urkundensammlung. Am Fusse der Urkunde No. 689 ist der Hinweis auf das Siegel No. 124 einfach zu streichen, und am Fusse der Urkunde 508 und 511 muss statt Siegel No. 124 gesetzt werden Siegel No. 207.

M. v. St.

Auf Taf. II sind die vier Schwandensiegel abgebildet.

Der letzte Freiherr von Wediswile (Zürcherischer Linie).

In No. 4 des Anzeigers vom Jahre 1855 haben wir über den letzten Freiherrn von Wediswile, Zürcherischer Linie, einige Daten mitgetheilt, und dabei bemerkt, dass die aus dem XV. Jahrhundert stammende Abschrift einer auf denselben bezüglichen Urkunde irrig datirt sein müsse, indem diese Urkunde keineswegs dem Jahre 1260, sondern nur dem Jahre 1300 angehören könne.

Ein glücklicher Zufall hat uns nun die Urkunde selbst auffinden lassen und unsere Behauptung zu völliger Gewissheit erhoben. Im städtischen Archive Zürich hat sich die fragliche Urkunde der Aebtissinn Elisabeth von Spiegelberg unerwartet noch *in originali* vorgefunden, und der vollständig erhaltene, deutlich geschriebene und mit der Aebtissinn unversehrtem Siegel versehene Brief lautet am Schlusse wirklich so:

» Dis geschach und dirre Brief wart gegeben Zürich in unserm Hofe, do von unsers Herren Gottes geburte waren zwelfhunderd Jar und Nüncig Jar, dar nach in dem zehenden Jare, und in dem zehenden Jare an dem Zistage nach unsern vrowen tuld zem Ernde. Da ze gegen waren Her Chuonrad von Sant Gallen korherre von Zürich, Her Biber der Schulthezzo Zürich, Wilhelm von Arberg, Wilhelm von Tüdingen, Johans von Bache, Diethelm von Woloshoven, und ander Erbere lüte. Do Indictio was diu Dricchenda.

Dass Leutpriester Häring, der 1466/1484 jene Abschrift dieser Urkunde nahm, irrig fünfzig (statt nüncig) copirte, und dann aus der nicht mehr passenden dreizehnten Indiction willkührlich die dritte machte, wie wir vermutheten, ist somit ganz unzweifelhaft. Veranlasst wurde er dazu dadurch, dass die Worte »und Nüncig Jar« in der Urkunde zwischen den Zeilen eingesetzt sind, weil der Schreiber dieselben zuerst ausgelassen, und dass daher das Nüncig bei oberflächlichem Anblick allerdings für fünfcig gelesen werden konnte.

G. v. W.

Die Schlösser Kiburg und Wediswil zur Zeit des Waldmannischen Aufstandes.

(Schreiben des Raths zu Zürich an denjenigen von Winterthur. Mitgetheilt aus dem Stadtarchiv Winterthur von Herrn Joseph Schneller, Stadtarchivar in Luzern.)

1489, 30. März.

Vnsern günstigen guoten willen vnd alles guot zuouor Ersamen wisen besondern lieben vnd getrüwen. Vff die reden | so ir mit vnserm ratsfründ meister bindern, och stoffel grebeln vnd Hansen äschern tuon lassen, haben wir | Herrn Felixen schwarzmurer ritter vnsern ratsfründ mit xiiij mannen gerüst mit iren werynen abgeferttigt |, vff das Hus Kyburg zuo kerende, vnd das da zu Handen vnser statt in zu habende, die werden in diser nacht, ob | got wyl, dahin komen, vnd iwer sechs geordneten knecht ablösen. So haben wir den frowen von Töis schriben | lasen, das sy in Jren mülynen vns zu richten lassen. xl. oder lx. müt mäl, vnd die von stund gen | Kyburg verschaffen vnd verttigen. Ist vnser pitt mit ernstlicher Beger an üch, daran zu sind, daz sölichs in styl | vnd gheym fürderlich vnd one verziehen

bescheche, vnd in dem zu tun, als wir vns des vnd alles guten zu ych | getrösten, das sind wir vmb üch zu beschulden willig. Wir haben och den frowen zu Töiss schryben | lassen, ir mäl vnd win in üwer statt vor zu in still füren zu lassen. Der jezigen löif halb könden | wir üch nit vil berichten, dann nach vnserm verstand ir dero so uil vnd wol bericht sind, als wir. Aber | die gestalt hat es vmb das schlos wädischwyl, sich haben die vnseren von richtischwyl vnd wädischwyl | für daz schlos wädischwil gelagert gehept, vnd vff gestern sonntag den vorhoff vnd daz vorder schloss jn- | genommen, vber vnd wider ein abredung zwüschen vns vnd den vnsern, daz wir zu Jnen vnd sy zu vns | sicher sin, vnd kein teil den andern schädigen soll, es werde dann von eym teil dem andern daz zuuor zwen | Tag verkündt. Vnd als nun sölichs vff gestern an vns langt, schickten wir vnser ratsbotschaft zu Jnen | für wädischwil, mit Befelch etlicher mittel wegen, dero wir meinten nach ir beger sy benuegig sin | vnd vff sölichs abziehen sölten; Da nun vnser eidgnosen von Zug botschaften als tädingelüt och gewesen | sind, aber nichtz anders haben sy mögen erlangen, dann das der schaffner, namlich Volrich schwend, hat | müssen vss dem schloss vnd Jnen das ingeben, vnd so wellen sy daz mit x mannen von Jnen besetzen | vnnd die daz lassen Jnn han zu handen des obristen Meisters sant Johans ordens, dem wellen sy och | , sölichs verkünden, vnd daz er zu jnen kome. Wie er dann daz demnach besetze vnd verschaffe, lasen | sy beschechen. Vnd nichtz destmynder hand sy anstatt Volrich schwenden genommen einen vnsern | ratsfründ, namlich meister Volrichen Zimmerman, der nun och da dannen pürtig, och Jnen erkant | vnd von vns dahin geordnet ist. Waz nun fürter gehandelt wirt, mögen wir nüt wissen; aber | waz vns in dem vnd anderm begegnet, ych zu wissen not, wellen wir allweg üch bi tag vnd nacht | wissen lasen, vnd vns des gen üch och halten. Des erpietens Heinrich von rümlangs, Hugen | von Hegis, Jacoben von Landenbergs, vnd bruchlys, sagend Jnen von vns hohen Danck, mit er- | pietung, wa wir daz vmb sy vnd och die Jren möchten verdienen, daz sölichs sölte beschechen. Wir | wellen och daz Jn guot nit vergessen, vnd vnsern ewigen gedächtnussen befehlen. Damyt sind got | befolhen, der üch ewig säligklich bewar. Datum jn der xj stund nachtz an mendtag nach | Mitfasten. Anno lxxxviiiij

Von aussen besiegelt.

Schreiben von Burgermeister vnd Rat der stat Zürich an Schultheis vnd Rat zu Winterthur.

Urphede vom Jahr 1454.

Mitgetheilt von Herrn Landammann Lohner. Aus dem Stadtarchiv von Thun.

Ich Kunrat Wessenberg von Zürich vergich vnd bekenn offenlich mit disem Briefe, als von etwas versprochner worten wegen so ich minen gnedigen Herren von Berne zugereth hab, darumb si mich an miner Libe gestrafft wolten haben, denn durch bitte miner gnedigen Herren von Zürich si mich bescheidenlich gestrafft hand, darumb so vergich für mich vnd min Fründe, vnd die mir gewont, das ich deweder min gnedigen Herren von Berne noch von Thun durch der straff vnd gefencknuss jn dekeinen wege darumbe bekümbren sol noch wil, deweder

durch mich noch niemand anders der minen, heimlich noch offenlich, noch all die so zu minen gnedigen Heren uon Berne gewond vnd verbunden sint, denn hab ich oder die minen von der straff vnd gefenknuss halb an jemand vtzit ze sprechen, so sol vnd wil ich recht nemen an den enden da die gesessen sind, darumb ouch ich liplich ouch zu Gott den Heilen mit vferhabter Hande einen gelerten eyde geschworn vnd getan hab, vnd wa ouch ich hie wider tete als obstat darumb ich geschworn hab, so bekennen ich vnd begib mich das man ab mir richten sol als ab einem strassenräuber, da ich ergriffen wurd in Holz in Feld oder an andren enden, dafür mich nützit fryen, fristen noch schirmen sol, enkein Gericht noch recht, der Herren, der stetten noch der Lendren geistlicher noch weltlicher parsonen vnd mit jch, min Fründe oder jemant von minentwegen wider alles das so an disen Brief geschriben stat behelfen könde oder möchte. In krafft dis Briefs, gezügen warendt Ruff Muggrest Schultz zu Spiez, Antonyo Müller und ander, und des zu warem vrkunde, so habe ich erbetten den bescheidnen Petern Rychard Schulths zu vndersewen dz der sin Insigel offenlich an disen Brieff henke, das ouch jch obgenannter Schulths durch siner bitte willen getan hab mir vnd miner erben aun schaden. geben vff Samstag nach des heiligen Crützes tag im meyen, in dem Jare, do man zalte von Cristi geburte, thusent vierhundert fünffzig vnd vier Jar.

SPRACHE UND LITTERATUR.

Keltisch - römische Ortsnamen.

Eine Hauptquelle der frühern Geschichte eines Landes eröffnet sich in der Bekanntschaft mit der Bedeutung derjenigen Namen, mit denen einst die Berge, die Thäler und Gewässer, der urbar gemachte und bewohnte, sowie der unbenutzt gelassene Boden, die Völkerschaften und die einzelnen Familien und Geschlechter derselben bezeichnet wurden. Eine derartige Arbeit, die ein ganzes Kantonsgebiet umfasste, ist unsers Wissens bis anhin nur für den Kanton Zürich unternommen worden, und zwar hat sich auch diese bloss mit den Namen alemannischer Herkunft beschäftigt ¹⁾; das übrige Gebiet der alemannischen, sowohl als die ganze übrige Schweiz, liegt noch völlig brach und harret des Arbeiters der den begrabenen Schatz ans Licht des Tages fördere. Sehr verdienstlich wäre vor allem eine Sammlung derjenigen Namen, die von den alten Kelten (Galliern, Helvetiern), welche Jahrhunderte lang unser Land bewohnten ehe die Römer von demselben Besitz nahmen, von den Rätiern (Etruskern, Rasenern) und von den Römern selbst (die römischen Namen) herkommen; der Spuren sarazenischer Benennungen gedenkt die Geschichte des Einfalles der Sarazenen in der Schweiz während des X. Jahrhunderts (XI. Band der Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft. 1856. 1 Heft) von Dr. F. Keller.

¹⁾ Die Ortsnamen des Kantons Zürich; aus den Urkunden gesammelt und erläutert von Dr. H. Meyer 1849.

Um wo möglich die Aufmerksamkeit auf dieses anziehende Gebiet sprachlicher und geschichtlicher Forschung zu lenken, wollen wir hier nur diejenigen Namen —, vielmehr nur eine Anzahl derselben — anführen, welche die Römer bei der Eroberung des alten Helvetiens als Benennungen von Niederlassungen der über unser ganzes Land verbreiteten keltischen Bevölkerung vorfanden, Benennungen welche dann von den Römern mit ihrer eigenen Sprache in Uebereinstimmung gebracht d. h. romanisirt oder latinisirt und so mehr und minder verändert wurden; es hat sich dies auf ähnliche Weise begreiflich, in nachfolgender Zeit, auch durch die alemannischen und burgundischen Völkerschaften wiederholt.

Es sind uns auf römischen Inschriften, Münzen oder bei römischen Schriftstellern unter andern folgende keltische Ortsnamen, — sei es nun diese selbst oder, was auf dasselbe herauskommt, die von den Ortsnamen hergeleiteten Namen der Bewohner —, erhalten worden. (Man vgl. hiezu insbesondere Th. Mommsens Inschriften im X. Bande der Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich 1854.)

Agaunum (bei St. Moriz im Wallis).

Aventicum (im Gau der Tigoriner, die man daher nicht, wenigstens nicht vorzugsweise, im Zürichgau suchen muss; jetzt Avenche, deutsch Willisburg, welches aus pagus villiacensis, Vully entstanden ist).

Petenisca, Petinisca, Petinesca (am Jensberg, bei Büren).

Pennilucus, Pennolucus, Pennelocus (ob etwa aus Pœnini lucus? wie Vallis pœnina, Jupiter und Mons pœninus, Alpes pœninæ) bei Villeneuve.

(Liber Pater) Cocliensis, Cochliensis (Cully).

Tarnaiaë (bei St. Maurice en Vallais).

dun, romanisirt dunum, tunum (eine Benennung die in Thun sich wieder findet, und in den mit deutschen Wörtern verbundenen Thunstetten, Thungschneit, Dürnten aus tun-riuti zusammen gezogen): Eburo-, Ebrodunum (Yverdon), Minno- Minni- Mel-dunum etc. (Moudon, Milden), Novio-Nevi-Nivi-dunum etc. (Nyon, Neus), Se-dunum, Taure-tunum. Diesen reiht sich unter andern an: Campodunum (Kempton, Kanton Zürich).

dur, rom. durum, turum: Gauno-durum. Octo-durus, Octodurum, Octodorum (bei Martinach). Salodurum (Solothurn). Vitu-durum (Winterthur). Turicum, Turegum (Zürich). (Diesem Stamm gehören z. B. an: Thur, der Fluss, Durach bei Schaffhausen, Dürrenbach im Engelberg, beide tautologisch, wie man sagt Aabach, Aawasser; Durnacum (Dornach); Turgi (bei Windisch); das goldene Thor auf dem Schatzbuck bei Kloten, d. h. die Goldflimmer aufwerfende Tur).

Genäva, Genève, Geneua. Lousanna, Lausona, Losanne. magus: Bromagus, Viro-magus. Vindonissa (Windisch). Viviscum, Vibiscum (Vivis, Vevey).

KUNST UND ALTERTHUM.

Das elfenbeinerne Reliquarium zu Sitten.

Die Zeichnung, welche die Mitte der Taf. III. einnimmt, veranschaulicht einen Gegenstand von eben so grosser Seltenheit als hohem kunstgeschichtlichem Werthe,

den wir im Jahre 1839 in einer Ecke des Archivsaales der herrlichen Valeriakirche zu Sitten bemerkten, wo er, vielleicht seit Jahrhunderten, im Staube der Vergessenheit gelegen hatte. Ursprünglich das Schmuckkästchen einer römischen Dame hat er in späterer Zeit eine ganz andere Bestimmung erhalten und ist zum Behältniss viel wichtigerer Dinge, zu einem Reliquarium erhoben worden. Dieses merkwürdige Geräthe ist ganz aus Elfenbein verfertigt, hat eine Höhe von 0,032 M. und oben eine Länge von 0,11 M. und eine Breite von 0,08 Meter. Das Innere ist hohl und durch Zwischenwände zur Aufnahme der verschiedenartigen Kleinodien in 11 grössere und kleinere Kammern eingetheilt. Der nicht zum Aufheben, sondern zum Schieben eingerichtete Deckel ist, während die übrigen Theile glatt sind, auf der obern Seite ganz mit Bildwerk in Hochrelief verziert. Die leicht zu erkennenden Figuren, welche hier angebracht sind, eine männliche und eine weibliche, stellen den Aesculap und die häufig mit dem Gotte der Heilkunde gruppierte Hygea vor. Aesculaps Gestalt ist, wie gewöhnlich, der des Jupiters ähnlich. Sein von einer Binde zusammengehaltenes Haupthaar erhebt sich über der Stirn und fällt in langen Locken auf den Nacken herab. Nur der untere Theil des Körpers ist von einem faltenreichen Gewande bedeckt. In den Händen hält er seine beständigen Attribute, in der rechten eine Pinie, in der linken, den von einer Schlange umwundenen Stab. Im Ausdruck des Gesichtes wie in der Haltung offenbart sich Ruhe und Würde. Zur Seite des Aesculap erscheint dessen Tochter Hygea jungfräulich sittsam in ein langes Gewand verhüllt, mit der einen Hand eine Schlange — das Symbol der Gesundheit und Verjüngung — emporhaltend, und in der andern eine Schüssel tragend, in welcher Futter für die Schlange liegt. Der Charakter dieser Elfenbeinsculptur weist auf das Ende des dritten, oder den Anfang des vierten Jahrhunderts hin. Trotz einer gewissen Härte und Steifheit in den Formen und einiger Zeichnungsfehler erinnert diese Darstellung in den allgemeinen Zügen und namentlich in der Freiheit der technischen Ausführung an die Gebilde der bessern Zeit.

Das Kreuz zwischen den Häuptern der heidnischen Gottheiten ist offenbar spätern Ursprungs und erst dann eingegraben worden, als das Kästchen eine christliche Bestimmung erhielt. Unter den christlichen Vorstellungen kommen nämlich die Figuren des Aesculap und der Hygea nicht vor, (siehe den Abschnitt: Historisch mythologische Vorstellungen der christlichen Kunst in Piper's Mythologie und Symbolik der christlichen Kunst, Bd. I.) obwohl der Uebergang von dem Aesculap als einem Heilgotte zu Christus dem Arzt der Seelen, der auch leibliche Krankheiten wunderbar heilt, sich erklären liesse. Allein wie Piper in dem angeführten Werke Bd. I. S. 43 gezeigt hat, geschah es häufig, »dass man entweder antike Denkmäler benutzte, unbekümmert um ihren bildlichen Schmuck, oder, wie zumal in späterer Zeit, gerade auf das antike Bildwerk Gewicht legte, aber nur als Schmuck, unbekümmert um die darin enthaltene mythologische Vorstellung.« Nachdem also das Kästchen durch das Zeichen des Kreuzes von seinem heidnischen Charakter befreit und zum Dienst des Christenthums geweiht war, durfte die Kirche ihm ohne Scheu die Reliquien anvertrauen, welche es gegenwärtig einschliesst. Diese bestehen aus vielen kleinen, in Stücke reicher Seidenstoffe eingewickelten Fragmenten zum Theil höchst sonderbarer Gegenstände, wie z. B. der Bank, auf welchen Petrus bei der Verurtheilung Christi sass. Da der Inhalt jeder Abtheilung des Kästchens auf

kleinen Pergamentstreifen angegeben ist, und die Schriftzüge dieser Legenden das 9te Jahrhundert bezeichnen, so ist anzunehmen, dass zu dieser Zeit das Reliquarium von Rom aus dem Bischof von Sitten als Geschenk überschickt worden sei.

Münzfund von Mündingen.

In Mündingen (drei Stunden unterhalb Freiburg im Breisgau) nächst dem s. g. Mönchshof wurde im Mai 1856 ein niedriger dreibeiniger Topf ausgegraben, der sich kaum einen Fuss tief unter der Erde befand. Er enthielt 18 Loth Silbermünzen, theils Bracteaten theils Denarien, und gelangte durch Vermittlung meines Freundes, des dortigen Pfarrers und eifrigen Geschichtsforschers Christ. Phil. Herbst, in den Besitz der antiquarischen Gesellschaft zu Basel. Der Fundort ist seinen localen und geschichtlichen Beziehungen nach genauer beschrieben in Herbsts Geschichte des Dorfes Mündingen. Karlsruhe bei Malsch 1856 § 7.

Indem ich nun den Inhalt des Münztopfes näher angeben will, unterscheide ich zuerst Bracteaten als solche Pfennige, die nur auf einer Seite geprägt sind, von den auf beiden Seiten gestempelten Denarien, und lasse dann die Bracteatenarten nach der stärkern oder schwächern Anzahl der Exemplare folgen.

I. Bracteaten.

- 1) Stadt Freiburg im Breisgau, Kopf und Hals eines Raben (Rappen), 374 Stücke.
- 2) Stadt Basel, Schild mit dem Baselstab (Stäbler), oben ein Ringlein, rechts und links ein Punct, 265 Stücke.
- 3) Tott nau im Wiesenthal, 201 Stücke, in 4 Varietäten:
 - a. ein grosses T, rechts ein kleines o, links ein Schildchen mit wagrechten Balken, also das österreichische Wappenschild.
 - b. Ritterhelm mit Pfauenfeder, rechts ein T, links ein Schildchen mit wagrechtem Balken.
 - c. Kopf eines Mannes, links ein T, rechts ein O.
 - d. Schild mit wagrechten Balken, über demselben TOT (neue Varietät).

Anmerkung. Diese Münzen, welche man früher für Zofingische (Tobinium) hielt, gehören nach Tott nau, wie mich mein Freund H. Meyer in Zürich berichtete.
- 4) Grafen von Freiburg, einfacher links blickender Adler mit ausgebreiteten Flügeln, 67 Stücke.
- 5) Bischöfe von Basel, links blickender Kopf mit bischöflicher Mitra, 53 Stücke.
 - a. rechts ein Ring;
 - b. links Baselstab, rechts B;
 - c. links B, rechts R (Breisach. Die Münze zu Breisach gehörte nämlich ebenfalls im 14. seculo dem Bischof zu Basel);
- 6) Stadt Strassburg, Lilie von einer Perlenschnur umgeben, 34 Stücke mit unbedeutenden Verschiedenheiten des Stempels. Auf einem Stücke steht die Lilie auf einem Wappenschild mit schräg gesenktem Balken. Alle diese Stücke haben eine schüsselförmige Vertiefung und zeichnen sich durch Stärke und Schwere vor den übrigen vortheilhaft aus.
- 7) Breisach, 7 Stücke, vgl. No. 5 c.

8) Stadt Villingen, Kahlkopf mit starkem Bart, links V, rechts I, 4 Stücke (neue Varietät).

9) Zofingen, Krone mit Pfauenfeder, darunter ein kleines z, 3 Stücke.

10) Laufenburg, Ritterhelm mit dem Hals eines Schwans und einem Ring in dessen Schnabel, 2 Stücke.

11) Bern, linkshin schreitender Bär mit Ringlein über dem Rücken, 2 Stücke.

12) Schaffhausen, aus einem Hause springender Schafbock, 2 Stücke.

13) Zürich

a) Kopf der Aebtissin, verhüllt und linksschauend, 1 Stück.

b) Kopf des heil. Felix en face, links z, rechts $\frac{1}{V}$, 1 Stück.

14) Thiengen im Klettgau, links blickender Kopf eines Mannes, links T, rechts $\frac{E}{V}$, 1 Stück.

Anmerkung. Auch die Provenienz dieses Stempels ist erst neuerdings ermittelt worden. Die Münze oppidi in Tüngen und der monetarius daselbst sind schon in Urkunden von 1279 und 1285 erwähnt in Mone's Zeitschr. f. d. Gesch. des Oberrheins 3, 360. 6, 237 f.

II. Denarien oder Solidi.

1) Mailänder Münzen der Familie Visconti mit deren bekannten Wappenzeichen, 13 grosse und 42 kleine Stücke. Die Prägstätte ist meist Mailand mit dem Bilde des h. Ambrosius, bisweilen auch Pavia (Papia, auch Pappia) mit dem Bilde des S. Sirius. Die Adverse enthalten die Aufschriften: Bernabos et Galeaz vicecomites, Galeaz vicecomes Mediol. Pp. etc., Galeaz vicecomes d. Mediol. etc., Galeaz dominus Mediolani, Galeaz comes virtutum dux Mediolani Verone etc., Johannes Maria dux Mediolani etc.

2) Grafen von Freiburg, 2 Stücke. Links blickender Adler mit ausgebreiteten Flügeln, darum die Schrift Egenon comes (?), Rückseite ein Rad mit 8 Speichen.

3) Strassburg, 1 Stück. Rad mit 4 Speichen und dazwischen Moneta Argon. Auf der Rückseite eine Lilie mit der Umschrift Gloria in excelsis deo.

4) Metz, 1 Stück. Rad mit 4 Speichen und 4 Sternen nebst der Umschrift Gros-sus Mete. Die äussere Umschrift lautet Benedictum sit nomen domini nostri Jesu Christi. Auf der Rückseite das Bild eines knieenden Heiligen mit der Randschrift S. Steph. prothom. Auf beiden Seiten der Münze ist ein Wappenschild angebracht, das senkrecht in ein weisses und ein schwarzes Feld getheilt ist.

5) Burgund, 1 Stück. Um ein in 4 Felder abgetheiltes Wappenschild, worauf zweimal Lilien und zweimal schräge Balken angebracht sind, steht die Inschrift Johannes dux Burgundie. Der Revers zeigt ein Rad mit 4 Speichen, dazwischen zweimal Lilien und zweimal Löwen, darum die Randschrift Benedictum sit nomen domini.

Aus den Stücken der zweiten Abtheilung lässt sich der Beweis führen, dass der Mundinger Münztopf nicht vor dem Jahre 1404, aber auch nicht lange nahher vergraben worden ist. Den Herzogstitel erhielt Galeaz Visconti im Jahr 1395. Ihm folgte Johannes Maria im Jahr 1402. Johannes Intrepidus dux Burgundiae gelangte im Jahr 1404 zur Regierung. Die Münzen dieser beiden Herzoge sind die jüngsten unter den datirten und führen ungefähr auf das Jahr 1410 als das Jahr, in welchem der Topf versteckt wurde. Die Bracteaten widersprechen dieser Annahme nicht, da sie meines Wissens alle zu Ende des 14. Jahrhunderts geschlagen sein können.

Neueste antiquar. und histor. Litteratur die Schweiz betreffend.

- Mittheilungen** der antiquarischen Gesellschaft in Zürich. Band XI. Heft 4: Das zürcherische Diptychon des Consuls Areobindus, von Prof. Sal. Vögelin; und Einiges über den Ritterstand etc., von Prof. L. Etmüller. Band XI. Heft 6: Die Tapete von Sitten, von Dr. F. Keller. Zürich 1857. (Das 5te Heft: Geschichte der Habsburg, durch Herrn General Krieg von Hochfelden, wird in einigen Wochen nachfolgen.)
- Neujahrsblatt XXXIV** für Basels Jugend etc.: Die Zünfte und der rheinische Städtebund. — (Die Literatur Basels zählt das alljährlich erscheinende Basler Taschenbuch von Prof. Streuber auf.)
- Harder.** Register zur Chronik der Stadt Schaffhausen. 8.
- Wurstenberger, L.** Peter der Zweite, Graf von Savoyen, Markgraf in Italien, sein Haus und seine Lande. Ein Charakterbild des XIII. Jahrhunderts, diplomatisch bearbeitet. Mit einem Urkundenbuche. Zweiter Theil. Bern und Zürich 1856. 8.
- Hidber, B.** Der Schwaben- und Burgunderkrieg. Berns Stellung dazu und Mannschaftsrodel. Mit Urkunden. (Besonders abgedruckt aus dem Archiv des historischen Vereins des Kantons Bern.) Bern 1857. 8.
- v. Segesser, A. Ph.** Rechtsgeschichte der Stadt und Republik Lucern. 3r Band. 1te Lieferung. Lucern 1857. 8.
- Rochholz, V. E. L.** Alemannisches Kinderlied und Kinderspiel aus der Schweiz. Leipzig 1857. 8. (Vergl. Anzeiger zur Kunde deutscher Vorzeit. 1857. Pag. 99.)
- de Gingins-La Sarra, Frd.** Sur quelques localités du Bas-Vallais et en particulier sur l'éboulement de Tauredunum en 563. In den Mémoires de l'Institut national Genevois. T. III. Année 1855. Genève 1856. 4.
- Carl Ludwig Tscherner.** (Als Manuscript gedruckt.) Bern, Buchdruckerei Rätzer. 1857.
- Vögelin, C.** Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft. 3. Aufl. Von Dr. H. Escher. 3. Band. Zürich 1857.
- Böhmer, Joh. Friedrich.** (Additamentum secundum ad regesta Imperii inde ab anno MCCLVI usque ad annum MCCCXIII.) Zweites Ergänzungsheft zu den Regesten des Kaiserreiches von 1246 — 1313. Mit Beigabe der Regesten Otakars Königs von Böhmen, sodann der Grafen von Habsburg und der Habsburgischen Herzoge Oestreichs bis ins XIV. Jahrhundert. Stuttgart. Cotta. 1857.
- Bibliothèque Universelle de Genève.** (Mai 1857.) enthält einen bemerkenswerthen Brief von Herrn Fr. Troyon über die Alterthümer von Moosseedorf Kts. Bern, sowie einige Bemerkungen des Herrn Professor F. J. Pictet über die unter jenen befindlichen Knochen des Hirsches mit Riesengeweih. (Cervus euryceros Cuvier).
- Göttinger Gelehrte Anzeigen.** (Mai 1857.) Anzeige von Kopp's Werke, von Prof. Dr. Waitz.
- Mém. de la Société d'hist. et d'archéol. de Genève. Tome XI.**
- Oeuvres historiques et littéraires** de Léonard Baulacre, ancien bibliothécaire de la république de Genève (1728 à 1756). Recueillies et mises en ordre par Ed. Mallet. Publication de la société d'hist. et d'archéol. de Genève. 2 Tom. Genève 1857. 8. (Enthält eine bedeutende Zahl werthvoller Abhandlungen und Aufsätze über vaterländische zumal genfersche Profan- und Kirchengeschichte, Alterthumskunde, Litteratur, Bibliographie; Biographien von Zeitgenossen; Artikel, welche jetzt fast vergessenen Zeitschriften des vorigen Jahrhunderts enthoben sind. L. Baulacre war geb. 1670.)

Anzeige.

Uebungsgemäss wird die diessjährige Versammlung der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz in Solothurn im Monat August und zwar **Dienstag und Mittwoch den 18. und 19. August nächstkünftig** stattfinden.

Indem diess den Tit. Gesellschaftsmitgliedern vorläufig zur Kenntniss gebracht wird, werden diejenigen unter ihnen, die geneigt sind, der Gesellschaft Arbeiten vorzulegen, ersucht, hievon dem Vorstande baldige Anzeige machen zu wollen.

Ebenso sind die sämtlichen löblichen Kantonal-Vereine gebeten, demselben zu Handen der Gesellschaft, gleichwie in frühern Jahren, Mittheilungen über ihren Bestand und ihre Wirksamkeit gefälligst zukommen zu lassen.

G. v. W.